



„Wir haben schon bei der Konzeption der Internetseiten an die breite Öffentlichkeit gedacht. So gibt es auf jeder Seite etwas zu entdecken, von den Sammlungsobjekten haben wir oft zahlreiche Detailaufnahmen und es werden Informationen zu den Sammlungen und Forschungsvorhaben angeboten. Außerdem wird unter der Rubrik ‚Objekt des Quartals‘ immer ein Sammlungsstück besonders hervorgehoben“, so Dr. Birgit Dahlenburg, die Kustodin der Universität Greifswald.

# Best Practice an der Universität Greifswald

## Großes Digitalisierungsprojekt macht Sammlungsschätze aus vielen Jahrhunderten öffentlich zugänglich

Von Dr. Birgit Dahlenburg, Rita Sauer M.A. und Martin Stricker M.A.

---

## Wirtschaftstransferbeauftragte in M-V im Einsatz

### Wissenschaft und Praxis vereinen

Wie können Themen aus Forschung und Wissenschaft in der Wirtschaft umgesetzt werden? Und wie finden umgekehrt Unternehmen einen besseren Zugang zu den Universitäten und Hochschulen? In Mecklenburg-Vorpommern ist die Antwort einfach: mit Hilfe von Wirtschaftstransferbeauftragten (WTB). An allen fünf Hochschulen des Landes sind seit 2011 die WTB im Einsatz. Hauptaufgabe der fünf Frauen und Männer ist, Gesprächspartner aus Wissenschaft und Wirtschaft erfolgreich zusammenzubringen. Gemeinsam haben sie ein Netzwerk aufgebaut, das sowohl größere Unternehmen als auch kleine Firmen dabei unterstützt, Kontakte zu Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu knüpfen.



Ob seltene Pflanzen und präparierte Tiere, Gipsabgüsse nach Antiken, ob fossile Saurierfährten, anatomische Modelle oder Rechenmaschinen: Die Universität Greifswald besitzt eine Vielzahl hochkarätiger Sammlungen. Die meisten der 5,74 Millionen Einzelobjekte schlummern noch in verborgenen Magazinen und Depots der einzelnen Universitätsinstitute. Über Jahrhunderte wurden sie von Greifswalder Wissenschaftlern zusammengetragen und dienten der jeweils aktuellen Forschung sowie der akademischen Lehre. Heute demonstrieren die originalen Objekte und vielen Spezialsammlungen eindrucksvoll, wie sich die Wissenschaftsdisziplinen von der Gründung der Universität im Jahr 1456 bis zur Gegenwart entwickelt haben.

Um sicher zu stellen, dass dieses Potenzial für die Forschung und Lehre erkannt, genutzt und gefördert wird, empfahl der Wissenschaftsrat vor einigen Jahren, die universitären Sammlungen an deutschen Universitäten wissenschaftlich zu erschließen und digital zu erfassen. Seit 2010 leitet die Kustodie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ein fakultätsübergreifendes Projekt, in dem die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität digitalisiert und im Internet öffentlich zugänglich gemacht werden. Unterstützung erhält die Kustodie dabei von den Greifswalder Sammlungsleitern, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, der Hochschule für Wirtschaft und Technik Berlin und Museologie-Studierenden. Hauptauf-



### Praktikumsplätze 2014 zu vergeben

Für die nächste Digitalisierungsphase vergibt die Kustodie wieder drei Praktikumsplätze. Von September 2014 bis März 2015 können Studierende der Museologie, Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft oder ähnliches während eines halbjährlichen Praktikums Erfahrungen in der Ausstellungsarbeit, im Umgang mit Sammlungsobjekten, deren Digitalisierung und der öffentlichkeitswirksamen Präsentation sammeln. **Bewerbungsfrist: 31.08.2014**

gabe ist, die zahlreichen Objekte der Medizin, Geistes- und Naturwissenschaften sowie der Theologie systematisch zu fotografieren und zu dokumentieren. Anschließend werden die Sammlungsstücke mit einer speziellen Software erfasst und auf der Website [www.wissenschaftliche-sammlungen.uni-greifswald.de](http://www.wissenschaftliche-sammlungen.uni-greifswald.de) publiziert. Bislang sind 5.800 Objekte aus 14 Sammlungen per Mausclick abrufbar. Das gemeinsam mit digiCULT Verbund eG entwickelte Portal erfüllt alle wissenschaftlichen Anforderungen an Datenbankrecherche, bietet aber auch dem interessierten Laien einen einfachen und übersichtlichen Zugang zu Sammlungsobjekten.

Das Greifswalder Digitalisierungsprojekt kann als Best-Practice-Beispiel für die Erschließung wissenschaftlicher Sammlungen gelten. So hat zum Beispiel das Museum der Universität Tübingen 2013 mit dem Projekt MAM|MUT eine zentrale Erschließung und Digitalisierung von Sammlungsbeständen in Angriff genommen. An weiteren Universitäten sind zentrale Datenbanken und Portale in Planung. Ab Sommer dieses Jahres wird das Portal „Wissenschaftliche Sammlungen digital“ der Berliner Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätsammlungen veröffentlicht. Hier sollen künftig noch verborgene Daten universitärer Sammlungen zentral vernetzt und der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Auch die Sammlungen der Universität Greifswald werden selbstverständlich bei diesem gemeinsamen Netzwerkprojekt vertreten sein.

Wirtschaftstransferbeauftragter der Universität Greifswald ist Dr. Jens-Uwe Heiden. Als Mittler zwischen Forschung und Wirtschaft steht er im ständigen Austausch mit Unternehmen aus der ganzen Region, um Forschungsbedarfe zu identifizieren und Kooperationsarbeit im Bereich des Forschungs- und Technologietransfers zu leisten. „Ziel unserer Arbeit ist, Theorie und Praxis zu verbinden“, so Dr. Jens-Uwe Heiden. „Wir wollen Synergien schaffen, von denen möglichst beide Seiten profitieren.“ Während Firmen die wissenschaftliche Kompetenz der Universität Greifswald dazu nutzen, um ihre betriebliche Innovationskraft zu steigern und potenzielle Fachkräfte zu gewinnen, kann die Hochschule im Gegenzug auf die Unterstützung aus der Wirtschaft bauen: Neue Forschungsthemen können stärker darauf ausgerichtet werden, wie sie sich praktisch anwenden und umsetzen lassen. Außerdem werden in vielen Fällen Drittmittel eingeworben, mit Hilfe derer Wissenschaftsprojekte finanziell unterstützt werden können. Damit schafft die Arbeit der Wirtschaftstransferbeauftragten eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

